

Ulrich H. J. Körtner

# Luthers Provokation für die Gegenwart

Christsein

Bibel

Politik





# Luthers Provokation für die Gegenwart



Ulrich H. J. Körtner

# **Luthers Provokation für die Gegenwart**

Christsein – Bibel – Politik



EVANGELISCHE VERLAGSANSTALT  
Leipzig



Ulrich H. J. Körtner, Dr. theol., DDr. h. c., Jahrgang 1957, ist Ordinarius für Systematische Theologie an der Evangelisch-Theologischen Fakultät der Universität Wien und seit 2001 auch Vorstand des Instituts für Ethik und Recht in der Medizin der Universität Wien. Er ist u. a. Mitherausgeber von: »Zeitschrift für Evangelische Ethik«, »Theologischen Rundschau« und »Arbeiten zur Systematischen Theologie« (Leipzig), »Ethik und Recht in der Medizin« (Wien) und »Edition Ethik« (Göttingen). Körtner bekam 2016 das Ehrenkreuz für Wissenschaft und Kunst I. Klasse der Republik Österreich verliehen und ebenfalls 2016 von der Österreichischen Akademie der Wissenschaften den Wilhelm-Hartel-Preis für sein Gesamtwerk.

#### **Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek**

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2018 by Evangelische Verlagsanstalt GmbH, Leipzig  
Printed in Germany

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Das Werk wurde auf alterungsbeständigem Papier gedruckt.

Cover und Layout: Kai-Michael Gustmann, Leipzig  
Satz: Evangelische Verlagsanstalt GmbH, Leipzig  
Druck und Binden: Hubert & Co., Göttingen

ISBN 978-3-374-05700-9  
[www.eva-leipzig.de](http://www.eva-leipzig.de)

# VORWORT

Die Reformation ist mehr als Luther, aber ohne Martin Luther hätte es keine Reformation gegeben. Wer die Potentiale der Reformation für die Gegenwart ausloten will, muss daher das Gespräch mit Luther suchen. Das Reformationsjubiläum 2017 war auf wissenschaftlichem Gebiet freilich die Domäne der Historiker, die gegen jede vorschnelle Aktualisierung von Luthers Denken und den Impulsen der Reformation Protest anmeldeten. Die Systematische Theologie geriet ins Hintertreffen. Das vorliegende Buch mit Fallstudien zu Luthers Denken und seinen Nachwirkungen möchte ein wenig Abhilfe schaffen.

Die Themen, um die es geht, sind Luthers Rede von Gott, die christliche Freiheit, Luthers Bibelverständnis und Schriftauslegung, das an seiner Evangelienauslegung veranschaulicht wird, seine Auffassungen von Arbeit und Beruf sowie seine Theologie des Politischen. In allen genannten Fällen muss das Gespräch freilich über die Beschäftigung mit Luther hinausgehen, weil reformatorische Einsichten und Überzeugungen bis in unsere Zeit erheblichen Transformationen ausgesetzt sind. Der gründliche Blick auf die Umformungen reformatorischer Gedanken und Überzeugungen ist unabdingbar, weil nur so ihre bleibende Relevanz um so deutlicher zutage tritt.

Luther war ein radikaler, nach dem biblischen Grund des Glaubens fragender Theologe. Die Sprengkraft von Luthers Theologie sollte gerade heute neu bewusst gemacht werden. In einer Zeit der religiösen Indifferenz und eines trivialisierten Christentums brauchen wir mehr denn je eine neue Form von radikaler Theologie, die leidenschaftlich nach Gott fragt und auf das Evangelium hört.

Mag. Marcus Hütter, Dr. Angelika Meirhofer, Mag. Livia Stiller und Mag. Ulrike Swoboda waren bei der Literaturbeschaffung und den Korrekturen behilflich. Ich danke Ihnen ebenso herzlich wie Dr. Annette Weidhas für die vorzügliche Betreuung und gute Zusammenarbeit.





# INHALT

I	LUTHER HEUTE .....	9
II	DER GOTT MARTIN LUTHERS .....	17
1	Gottesverlust und Wiederkehr der Götter .....	17
2	Produkt des Glaubens? .....	20
3	Gotteserkenntnis und Selbsterkenntnis .....	24
4	Der offenbare verborgene Gott .....	30
III	LUTHER UND DIE FREIHEIT .....	39
1	Martin Luther – ein Befreiter .....	39
2	Das Evangelium der Freiheit .....	41
3	Von der Freiheit eines Christenmenschen .....	45
4	Bedingte Freiheit .....	50
5	Ethik der Freiheit .....	54
IV	DAS EVANGELIUM UND DIE EVANGELIEN .....	58
1	Singularisierende und pluralisierende Bibelhermeneutik .....	58
2	Allgemeine Hinweise zu Luthers Evangelienauslegung .....	63
3	Fallstudien .....	69
4	Zusammenfassung und Ausblick .....	78
V	DER GERECHTFERTIGTE SÜNDER .....	81
1	Die Strittigkeit reformatorischer Anthropologie .....	81
2	Gerechter und Sünder zugleich .....	86
3	Der alte und der neue Mensch .....	93
4	Reformatorische Anthropologie im bioethischen Diskurs .....	102
VI	GOTTESDIENST IM ALLTAG DER WELT .....	107
1	Protestantisches Berufsethos im Umbruch der Arbeitsgesellschaft .....	107

2	Arbeit und Beruf bei Luther und Calvin .....	113
3	Arbeit in der Moderne als Beruf .....	119
4	Arbeit und Muße .....	122
5	Ausblick .....	129
VII PROTESTANTISMUS UND POLITIK .....		131
1	Impulse der Reformation für politische Ethik und Kultur .....	131
2	Luthers Zwei-Regimenten-Lehre .....	134
3	Staat und Kirche bei Zwingli und Calvin .....	138
4	Umformungen protestantischer Staatslehre .....	141
5	Kirche, Demokratie und Öffentlichkeit .....	148
6	Öffentliche Theologie .....	151
LITERATUR .....		155
NACHWEISE .....		167

# I

## LUTHER HEUTE

Die Reformation ist mehr als Luther, aber ohne Martin Luther hätte es keine Reformation gegeben. Sie war ein europäisches Ereignis, keineswegs nur ein deutsches. Neben Wittenberg, wo Luther seit 1512 als Theologieprofessor wirkte, gab es noch weitere bedeutende Zentren der Reformation: Zürich, Basel, Bern und Genf, Nürnberg und Straßburg, Marburg an der Lahn oder auch das ungarische Debrecen, um nur die wichtigsten zu nennen. Anlässlich des Reformationsjubiläums wurde 100 Städten in 17 europäischen Ländern der Titel „Reformationsstadt Europas“ verliehen.<sup>1</sup>

Das heutige Österreich war zeitweilig ganz überwiegend protestantisch, bis schließlich die Gegenreformation einsetzte und den evangelischen Glauben unterdrückte. Luthers Schriften fanden in ganz Europa Verbreitung, aber neben ihm dürfen Huldrych Zwingli in Zürich, Johannes Oecolampad in Basel, Luthers Weggefährte Philipp Melancthon in Wittenberg, der Nürnberger Reformator Andreas Osiander, Johannes Calvin in Genf, Martin Bucer in Straßburg oder der Schottische Reformator John Knox nicht vergessen werden. In Wien war es Paul Speratus, der am 12. Jänner 1522 im Stephansdom die erste reformatorische Predigt hielt, Ablass, Zölibat und Mönchsgelübde angriff und das allgemeine Priestertum aller Gläubigen verkündigte.

Aufs Ganze gesehen wäre falsch, die Reformation auf Luther und seine Theologie zu reduzieren. Theologie und reformatorischer Geist der übrigen Reformatoren sind nicht einfach danach zu beurteilen, wie weit sie mit Luther übereinstimmten oder von ihm abwichen. In Sachen Reformation und reformatorischer Theologie ist Luther nicht das Maß aller Dinge.

Dennoch kann seine historische und theologische Bedeutung kaum überschätzt werden. Kein Reformator – überhaupt kein Autor seiner

---

1 Vgl. WELKER/BEINTKER/DE LANGE, *Europa reformata*.

Zeit – erzielte derart hohe Auflagen wie Luther, der seit seinen Ablassthesen vom 31. Oktober 1517 eine Schrift nach der anderen veröffentlichte, seinen Konflikt mit Papst und Kurie zu einem Medienereignis ersten Ranges machte. Konsequenterweise nutzte er die neue Technik des Buchdrucks mit beweglichen Lettern. Seiner Medienpräsenz, die ihm die Deutungshoheit über die theologischen und kirchenpolitischen Debatten verschaffte, wusste die römische Kirche nichts entgegenzusetzen. Bestritt Luther anfangs nur die Möglichkeit des Papstes, Strafen im Fegfeuer zu erlassen, so verwarf Luther schon bald überhaupt die Lehre vom Fegfeuer und dem Schatz der guten Werke der Heiligen. Folgerichtig eskalierte der Ablassstreit zu einem die ganze abendländische Christenheit erfassenden Konflikt um die Wahrheit des Glaubens und die wahre Kirche, in welchem sich Luther die führende Rolle als von Gott berufener Gegenspieler des Papstes Leo X. zuschrieb, den er schließlich zum Antichristen erklärte.

Seine Anhänger sahen in ihm eine apostel- und prophetengleiche Gestalt, und tatsächlich nahm Luther für sich in Anspruch, das unverfälschte Evangelium, wie es die Bibel bezeugt, zu verkündigen. Seine Bibelübersetzung ist in ihrer Sprachmächtigkeit bis heute unübertroffen. Luther hat sich freilich nie auf irgendeine persönliche Offenbarung berufen. Allein die Schrift galt ihm als Quelle und Norm aller kirchlichen Lehre, wobei der Wittenberger Professor für Bibelexegese der festen Überzeugung war, dass sich der Sinn der biblischen Texte eindeutig erkennen lasse und es dazu keines kirchlichen Lehramtes bedürfte, weil die Schrift ihr eigener Ausleger sei.

Die heutige Forschung richtet den kritischen Blick freilich auch auf die dunklen Seiten Luthers. Dazu gehört seine Judenfeindschaft, die für seine Zeit nicht untypisch war, sich jedoch in Luthers späten Lebensjahren steigerte und von den evangelischen Kirchen heute einhellig verurteilt wird.<sup>2</sup> Auch mit seinen Gegnern ging der Reformator nicht gerade zimperlich um, ob es nun „Altgläubige“ waren, Täufer und „Schwärmer“ oder die Bauern, die sich durch seine Freiheitsparolen ermutigt fühlten, gegen ihre bedrückenden Lebensverhältnisse und ihre Obrigkeiten gewaltsam zu rebellieren. In all diesen Fällen scheute Luther, der in Glaubensdingen auf Gewissensfreiheit und die alleinige Macht des Wortes pochte, nicht davor zurück, zur Ausübung von Gewalt aufzuru-

---

2 Vgl. KAUFMANN, Luthers Juden.

fen. Dass die Obrigkeit von Gott eingesetzt sei, das Schwert zu führen und jeder Anarchie zu wehren, stand für ihn zeitlebens außer Zweifel.

Wer war dieser Martin Luther? Geboren wurde er am 10. November 1483 in Eisleben als Martin Luder. Sein Vater Hans war im Erzbergbau tätig und bestimmte seinen Sohn zum Jurastudium. Nach einem Bekehrungserlebnis trat Luther jedoch in den Orden der Augustiner-Eremiten ein. Sein Weg führte ihn in das Kloster Erfurt, wo er Theologie studierte. 1511 wurde er in den Wittenberger Konvent versetzt. Er verließ den Orden und heiratete 1525 die ehemalige Nonne Katharina von Bora. 1546 starb er auf einer Reise in seiner Geburtsstadt Eisleben.

Unter dem Eindruck seiner Lektüre des Römerbriefes und seiner reformatorischen Entdeckung, dass der Mensch allein aus Glauben ohne Werke des Gesetzes vor Gott und durch ihn gerechtfertigt wird, änderte er seinen Nachnamen in „Luther“.<sup>3</sup> Diese Schreibweise spielt auf das griechische Wort „eleutheros“ = frei an. Luther, der Freie. Dass wir durch Christus, wie Paulus im Galaterbrief schreibt, zur Freiheit befreit sind, wurde zum Cantus firmus der Theologie Luthers. Der Christenmensch ist ein freier Herr über alle Dinge und niemandem untertan. Er ist zugleich ein dienstbarer Knecht aller Dinge und jedermann untertan: Diese Doppelthese steht am Beginn der bahnbrechenden Schrift Luthers „Von der Freiheit eines Christenmenschen“, die 1520 erschien.

Im Zuge des Reformationsjubiläums 2017 ist eine Reihe von Lutherbiographien erschienen, die den Reformator und seine Zeit in einem neuen Licht erscheinen lassen.<sup>4</sup> Im Unterschied zu vergangenen Luther- und Reformationsjubiläen, deren Geschichte Dorothea Wendebourg nachgezeichnet hat,<sup>5</sup> wird heute der historische Abstand zum Reformator und seiner Zeit,<sup>6</sup> um nicht zu sagen die Fremdheit Luthers betont. Überhaupt war das Reformationsjubiläum 2017 auf wissenschaftlichem Gebiet die Domäne der Historiker, welche gegen jede vorschnelle Aktualisierung von Luthers Denken und den Impulsen der Reformation Pro-

3 Vgl. UDOLPH, Martinus Luder – Eleutherius – Martin Luther.

4 Vgl. SCHILLING, Martin Luther; ROPER, Luther. Der Mensch Martin Luther; KAUFMANN, Martin Luther; LEPPIN, Martin Luther; KÖHLER, Luther!; REINHARDT, Luther, der Ketzer.

5 Vgl. WENDEBOURG, So viele Luthers. Siehe auch BRAKELMANN, Das Lutherjahr 1883; DERS., Lutherfeiern im Epochenjahr 1917.

6 Zur gegenwärtigen Reformationsgeschichtsschreibung siehe vor allem KAUFMANN, Erlöste und Verdammte.

test anmeldeten. Die Systematische Theologie geriet ins Hintertreffen, ganz im Unterschied zum Lutherjubiläum 1983, als die Lutherinterpretation noch von Gerhard Ebeling bestimmt wurde, der Luthers Werk als gegenwartsbestimmendes Sprachereignis interpretierte und Luthers Denken in Form einer existentialen Interpretation in die Gegenwart hinein sprechen ließ.<sup>7</sup> Die von Ebeling und Karin Bornkamm besorgte Insel-Ausgabe von Schriften Luthers,<sup>8</sup> die neben kurzen Einführungen in die in modernisiertem Deutsch präsentierten Texte auch ein Beiheft enthält, das Anregungen für Pfarrer, Lehrer und Gemeindeglieder bietet, wie man Menschen in Schule und Gemeinde mit Gestalt und Theologie des Reformators bekanntmachen kann, ist bis heute unübertroffen.

Immerhin sind einige neuere Werke zu erwähnen: 2015 hat Reinhard Schwarz eine Gesamtdarstellung der Theologie Luthers vorgelegt.<sup>9</sup> Oswald Bayers Darstellung der Theologie Luthers, die sich im Untertitel ausdrücklich als Vergegenwärtigung seines Denkens bezeichnet, erschien 2016 in vierter Auflage.<sup>10</sup> Ihr ist Joachim Ringlebens Darstellung der Theologie Luthers von der Sprache her zur Seite zu stellen, die Luther als herausragenden Sprachdenker würdigt.<sup>11</sup> Ein von Reinhold Rieger verfasstes Lehrbuch gibt eine Einführung in theologische Grundbegriffe Luthers,<sup>12</sup> und ein von Ulrich Heckel, Jürgen Kampmann, Volker Leppin und Christoph Schwöbel herausgegebenes Studienbuch, das aus einer Ringvorlesung entstanden ist, stellt schon im Titel die Frage nach „Luther heute“,<sup>13</sup> weist also die Frage nach seiner bleibenden Aktualität und Bedeutung nicht als unhistorisch und daher illegitim ab. Ergänzt wird die Reihe neuer Publikationen zu Luthers Theologie durch Traugott Jähnichens und Wolfgang Maasers Darstellung seiner Ethik.<sup>14</sup>

Gegen Troeltschs konsequente Einordnung Luthers in das Spätmittelalter hat Gerhard Ebeling die These aufgestellt, Luther stehe gewissermaßen quer sowohl zum Mittelalter als auch zur Moderne.<sup>15</sup>

---

7 Vgl. EBELING, Luther.

8 LUTHER, Ausgewählte Schriften.

9 SCHWARZ, Martin Luther.

10 Vgl. BAYER, Martin Luthers Theologie.

11 Vgl. RINGLEBEN, Gott im Wort (2010). 2014 ist von diesem Werk eine Studienausgabe erschienen.

12 RIEGER, Martin Luthers theologische Grundbegriffe.

13 HECKEL/KAMPMANN/LEPPIN/SCHWÖBEL (Hg.), Luther heute.

14 Vgl. JÄHNICHEN/MAASER, Die Ethik Martin Luthers.

Seine Theologie lasse sich als Kritik an der spätmittelalterlichen Kirche und Theologie wie auch als antizipierte Kritik an der Moderne lesen. Seine Theologie des Wortes sei der Neuzeit sowohl sprachphilosophisch als auch theologisch voraus und müsse von ihr erst eingeholt werden. Mag man auch gegenüber dem Einfluss der Dialektischen Theologie bzw. der Wort-Gottes-Theologie auf Ebelings Thesen und ihre Weiterentwicklung bei Oswald Bayer Vorbehalte äußern, scheint mir doch bei Ebeling ein Punkt getroffen zu sein, der bedenkenswert bleibt. Ebeling weiß freilich auch: „Eine einfache Repristination und Wiederholung reformatorischer Theologie ist ebenso wie ein Überspringen der dazwischen liegenden Geschichte und der darin veränderten und neu aufgegebenen Problemstellungen ein Ding der Unmöglichkeit.“<sup>16</sup>

Nach meinem Dafürhalten lässt sich die Frage nach dem Verhältnis von reformatorischer Theologie und Moderne nicht mit einem einfachen Entweder-oder beantworten, ist doch die Moderne selbst viel zu komplex und mehrdeutig. Ihren unbestreitbaren Erfolgen und Befreiungsschüben stehen verhängnisvolle Folgen des Fortschritts gegenüber. Die Alternative von Modernismus und Antimodernismus greift daher theologisch zu kurz. Durch Luther, aber auch durch Calvin belehrt, sehe ich es als Aufgabe von Theologie und Kirche, nicht eine antimodernistische, gleichwohl aber eine kritische Haltung zur Moderne einzunehmen.<sup>17</sup> Ebelings Lutherinterpretation hat darin ihr sachliches Recht, dass die Kontinuitäten zwischen Spätmittelalter und Moderne größer sind als zumeist angenommen.<sup>18</sup> Dann aber läge in der Theologie der Reformatoren, welche die spätmittelalterliche Theologie einer fundamentalen Kritik unterzogen haben, möglicherweise das Potential für den theologischen Aufbruch in eine ganz andere als die bisherige Moderne, sodass eine vom reformatorischen Denken ausgehende Metakritik der Moderne gerade nicht mit der illusionären bzw. reaktionären Rückkehr zu den geistigen und gesellschaftlichen Grundlagen der Vormoderne zu verwechseln wäre.<sup>19</sup>

---

15 Vgl. EBELING, Luther und der Anbruch der Neuzeit.

16 EBELING, Bedeutung, 2.

17 Vgl. auch TROWITZSCH, Über die Moderne hinaus.

18 Vgl. MOSTERT, Sinn oder Gewißheit?, 87. Siehe auch die weitreichenden Thesen von HOFMANN, Das entzweite Jahrhundert.

19 Vgl. KÖRTNER, Reformatorische Theologie im 21. Jahrhundert. Siehe auch DERS., Das Evangelium der Freiheit.

Die heutige Lutherforschung betont demgegenüber die Verbindungslinien zwischen dem Reformator und dem Spätmittelalter, insbesondere seine Wurzeln in der Mystik.<sup>20</sup> Bisweilen entsteht der Eindruck, als sei der Bruch, zu dem es innerhalb der abendländischen Christenheit gekommen ist, die vermeidbare Folge tragischer Missverständnisse.<sup>21</sup> Man kann verschiedentlich lesen, Luther würde heute als Reformkatholik durchgehen, der sich nur bedauerlicherweise radikalisiert habe.<sup>22</sup> Sich radikalisieren: so spricht man heute von islamistischen Gewalttättern. Ich halte das für keinen passenden Vergleich.

Peter Sloterdijk sieht diesen Vergleich in seiner Abrechnung mit Luther und der Reformation freilich durch Luthers Augustinismus gerechtfertigt. Augustins Lehre von der doppelten Prädestination, wonach nur eine Minderheit auf Rettung, die Mehrzahl der Menschen der ewigen Verdammnis preisgegeben sei, komme einem „spirituellen Hiroshima“<sup>23</sup> gleich, und Sloterdijk zieht eine Linie von Augustin über Luther zu den Jakobinern der Französischen Revolution und zu Stalin. Sympathisch wirke das Christentum erst, seit es in unseren Breitengraden schwach geworden sei, während „die Reformation zu ihrer Hochzeit ein christliches Analogon zu den seit relativ kurzem offensiv wirksamen islamischen Erscheinungen wie Salafismus, Wahabismus und militarisiertem Jihadismus darstellte“<sup>24</sup>. Europa habe es glücklichen Umständen zu verdanken, „dass es Luthers antihellenischen und anti-philosophischen Impulsen widerstand“ und dass sein Rückfall „in ein bildungsfeindliches Kalifat“<sup>25</sup> gerade noch verhindert werden konnte. Bei aller Berechtigung, die kritische Fragen an die augustininische Erwählungslehre und ihre Rezeption bei Luther und Calvin haben, strotzt Sloterdijks Polemik doch von lauter Kurzschlüssen, die zu einem ebenso undifferenzierten Lutherbild führen wie eine unkritische Lutherverehrung auf der Gegenseite. Sloterdijks böswillige Karikatur des Calvinismus, der „die Flucht aus der Verzweigung in die Erwählung“

---

20 Vgl. LEPPIN, Die fremde Reformation.

21 Zu unterschiedlichen und gegensätzlichen Sichtweisen auf Luther in der ökumenischen Forschung siehe DANZ/TÜCK (Hg.), Martin Luther im Widerstreit der Konfessionen.

22 Vgl. SÖDING, 500 Jahre Reformation.

23 SLOTERDIJK, Glaube, Fegefeuer des Zweifels.

24 Ebd.

25 Ebd.



angetreten sei und „in der Weltgeschichte der Verlogenheit weit vor dem strukturell mittelalterlich und halbnaiv gebliebenen Lutherismus rangiert“, zeugt nicht von solider Beschäftigung mit Calvin- und Calvinismusforschung. Von diesem Zerrbild Luthers und der Reformation gilt, was Joachim Köhler auch von anderen negativen Pauschalurteilen über Luther sagt: „Nicht Fakten folgt es, sondern ideologischen Deutungsmustern.“<sup>26</sup> Gewiss war Luther nicht im modernen Sinne tolerant, aber dennoch kein Fundamentalist.<sup>27</sup>

Tatsächlich war Luther ein radikaler, nach dem biblischen Grund des Glaubens fragender Theologe. Seine Kritik am Ablass wie die darin sich anbahnende Lehre von der Rechtfertigung des Sünders allein durch den Glauben und vom allgemeinen Priestertum aller Gläubigen hatte eine systemsprengende Kraft, die den Bruch unausweichlich machte. Die Sprengkraft von Luthers Theologie sollte gerade heute neu bewusst gemacht werden. In einer Zeit der religiösen Indifferenz und eines trivialisierten Christentums brauchen wir mehr denn je eine neue Form von radikaler Theologie, die leidenschaftlich nach Gott fragt und auf das Evangelium hört.

Aus diesem Grund suche ich im vorliegenden Buch das Gespräch mit Martin Luther. Die Themen, um die es geht, sind die christliche Freiheit, Luthers Bibelverständnis und Schriftauslegung, das an seiner Evangelienauslegung veranschaulicht wird, seine Auffassungen von Arbeit und Beruf sowie seine Theologie des Politischen. In den beiden zuletzt genannten Fällen geht die Beschäftigung über Luther hinaus, weil das reformatorische Berufsverständnis und die reformatorische Sichtweise der Sphäre des Politischen bis in unsere Gegenwart erheblichen Transformationen ausgesetzt sind. Das gilt freilich ebenso für das moderne Freiheitsverständnis wie für die zeitgenössische Bibelhermeneutik. Der gründliche Blick auf die Umformungen reformatorischer Gedanken und Überzeugungen ist unabdingbar, weil nur so ihre bleibende Relevanz um so deutlicher zutage tritt.

Wer Luther verstehen will, muss sich vor allem mit seinem Gottesverständnis auseinandersetzen. Mit ihm steht und fällt Luthers Glaubensverständnis, gehören für ihn doch Gott und Glaube zusammen. Der Gott Martin Luthers ist und bleibt freilich eine Provokation.

---

26 KÖHLER, Luther!, 7.

27 Vgl. auch CLAUSSEN, Luther, der Anti-Fundamentalist.

So radikal wie Luther nach Gott gefragt und ihn gesucht hat, so radikal fällt auch seine Antwort aus. Sie ist der Schlüssel zu Luthers radikaler Theologie, und darum beginnt unser Gespräch mit Luther genau an diesem Punkt.